

## **Rede zur Ausstellungseröffnung**

„Iran in Dresden“ –

mit Arbeiten des Künstlers Babak Nayebi in der Galerie Rainar Götz

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
Lieber Rainar Götz,  
lieber Babak Nayebi,

Ich begrüße Sie ganz herzlich zur ersten Ausstellung des neuen Jahres in der Galerie Rainar Götz. Er liebt neben seiner Arbeit als Anästhesist auch die ästhetischen Genüsse – wie Sie wissen. Bereits seit mehreren Jahren ist Rainar Götz ein rühriger Kunstsammler und –vermittler. Im Mittelpunkt seiner Galerie stehen zeitgenössische Werke von Künstlern anderer Länder und Kulturen. Weil er sehr wohl aus eigener Erfahrung weiß, was es heißt, angenommen zu sein in der Fremde. Aber auch, weil von anderswo ebenfalls gute Kunst herkommt und es in dieser Stadt immer noch mangelt an Offenheit und Akzeptanz gegenüber Neuem, Anderen, sagte Rainar Götz mir in einem Zeitungsinterview. Die Ausstellungen bei ihm laden ein, auch mal über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und den Blick hinaus in die Welt schweifen zu lassen. In dieser Galerie stellten bereits Künstlerinnen und Künstler aus England, Russland, Kanada, Argentinien, Chile und Italien aus. Nun möchte der Künstler Babak Nayebi Ihnen mit seinen Bildern sein Heimatland Iran näher bringen.

Freilich aus der Ferne, denn er lebt schon lange nicht mehr dort. Doch seine Familie und Freunde sind dort verwurzelt und innerlich lässt auch ihn dieses Land nicht los seit seinem Weggang vor mehr als 20 Jahren, nachdem die islamische Revolution 1979 unter Chomeini das Land mit Verboten, dunkler Verschleierung der Frauen und blutigen Unruhen gegen die fanatisch religiösen Machthaber überzogen hatte. In der iranischen Hauptstadt Teheran ist der inzwischen in Dresden lebende Maler Babak Nayebi 1961 geboren und aufgewachsen mit sieben Geschwistern, vier Brüdern und drei Schwestern. Als Kind erlebte er die unbeschwerte Zeit der Miniröcke und Schlager. Zu seinem vierzehnten Geburtstag schenkte ihm sein Vater Ölfarben. Anfangs kopierte er Bilder der Alten Meister, von Leonardo da Vinci und von russischen Künstlern wie Repin. Später besuchte Babak Nayebi eine Malschule für freie Kunst. Doch er sollte einen ordentlichen Beruf lernen wie sein Vater, der als Bauingenieur sein Geld verdiente. Also schloss Babak Nayebi erst einmal das Abitur ab mit dem Schwerpunkt Mathematik und zeichnete nebenher. Aus seinen Träumen und Plänen wurde er abrupt durch die islamische Revolution herausgerissen. Er sah wie Frauen geschlagen wurden, wenn sie sich nicht an die Verschleierung hielten und schloss sich der Studentenbewegung an, die gegen die islamischen Fundamentalisten protestierte. Babak Nayebi wurde festgenommen wegen

seiner kritischen Einstellung. Sechs Monate saß er im Gefängnis, bevor er freikam und 1986 in die Bundesrepublik Deutschland ausreiste.

Die Bilder der Vergangenheit begleiten Babak Nayebi bis heute in seiner Malerei, der er manchmal eigene Verse auf deutsch und persisch hinzufügt. Er kam 24jährig nach Deutschland in eine Gesellschaft, wo vieles fremd für ihn war. Anfangs hatte er Heimweh, aber er konnte nicht zurück, erzählt er. „Man gewöhnt sich daran. Als ich ein Jahr in Irland war, hatte ich Heimweh nach Deutschland“, so Babak Nayebi. Die Kunst habe ihn hierher gezogen, sagt er, der vorher eine Zeitlang in Hamburg lebte, über seine Wahlheimat Dresden. Von 1993 bis `97 studierte Babak Nayebi Malerei und Grafik an der Dresdner Kunsthochschule und erhielt sein Diplom 1997 beim damaligen Professor Max Uhlig.

Babak Nayebi liebt das kontrastreiche Spiel mit Licht und Farben. Er hält Alltagsmomente fest und porträtiert oft Menschen aus seinem Lebensumfeld. Unter dem Ausstellungstitel „Iran in Dresden“ betritt der Besucher in den Galerieräumen gleichsam zwei verschiedene Welten und kann deren Gegensätze, Unterschiede, aber auch Verbindendes wie das Genießen schöner Landschaften und Augenblicke sowie die Sehnsucht nach für jeden Menschen frei gestaltbaren Lebensmöglichkeiten auf den Leinwänden entdecken und für sich entnehmen. Im Eingangsraum sieht man Bilder vom Unterwegssein, wie sie sich überall zutragen können. Die menschliche Begegnung steht im Vordergrund. Da glüht das Gesicht eines älteren Mannes hinter dem Autofenster auf im Licht der Abendsonne. Ein Paar steht auf der Landstraße, er hat die Kapuze tief ins Gesicht gezogen und sie scheint es fort zu ziehen. Anke und Heino heißt dieses Bild, für das Babak Nayebi mit dem Kunstpreis der Kunsthalle Villa Kobe 2006 ausgezeichnet wurde.

Ein paar Schritte weiter steht der Betrachter seiner Bilder den aktuellen Geschehnissen im Iran gegenüber im Spannungsfeld von Tradition und Moderne, widergespiegelt auch in einem Panoramagemälde, das an den von religiösen Fanatikern verübten Terroranschlag des 11. September 2001 erinnert. Da zeigt er junge Frauen in federleichten weißen kurzen Kleidern am Meer sitzend, einige mit seltsam verzerrten Körpern und scheinbar körperlose Hüllen. Beigefügt sind mit roter Farbe auf deutsch und in persischen Schriftzeichen seine nachdenklich stimmenden Gedichtzeilen. Seine collageartig im Postkartenformat gemalten „Grüße aus dem Iran“ in dunklen schnörkeligen Buchstaben auf himmelblauem Grund sind alles andere als idyllische Postkarten-Urlaubsgrüße. Fotografisch genau dargestellt und paradox in der Aussage zeigen sie statt schöner Urlaubserlebnisse Gewaltopfer aus dem Iran, ein Kind mit riesigem Verbandspflaster, eine Frau mit entsetzlich entstelltem Gesicht und eine grausige öffentliche Hinrichtungsszene erhängter Männer. Diese Bilder treffen wie ein Schlag ins Gesicht. Sie schockieren, erschüttern und

hinterlassen viele Fragen. Wer sind diese Menschen, was führte zu diesen grausamen Ereignissen? Neben dem Postkarten-Bild berührt das intensive Porträt einer blutüberströmten jungen Frau. Das Bildnis der Studentin Neda, die während einer Demonstration in Teheran erschossen wurde, ging um die Welt und wurde zum Symbol des Widerstandes der neuen Bürgerrechtsbewegung, die nach den manipulierten Wahlen im Frühjahr 2009 im Iran entstanden ist. Mehr noch als nüchterne Zeitungsfotos es vermögen, nach denen die Bilder von Babak Nayebi entstanden, verstärkt er deren Wirkung mit malerischen Mitteln von hoher Emotionalität und Empfindungskraft und erinnern sie gleichzeitig über den Tag hinaus an die gewaltsamen Geschehnisse. Als er sich selbst damit konfrontierte und auseinandersetzte, stiegen alte Erinnerungen an seine Zeit im Iran auf, die er eine Zeitlang verdrängte und er habe auch geweint beim Malen. Doch auf Dauer konnte er nicht die Augen verschließen, man könne nicht alles ignorieren und schweigen, obwohl alle im Iran wissen, dass sie von einer Marionettenregierung beherrscht werden.

So wird Babak Nayebi weiterhin seine unschön aufschreckenden Postkartengrüße zu iranischer Gegenwart versenden in Form von Collagen. Dabei gehe es ihm nicht nur um den Blick auf das Fremde und Leid anderer, sondern auch um eigene Alltagswahrnehmungen und zu sich kommen der Betrachter. Im Kontrast zu seinen Iran-Bildern wandelt man im nächsten Raum umher zwischen Landschaftsansichten in warmen und erdigen Farbtönen, die Sommerurlaubsstimmung an der Ostsee, Leichtigkeit und Lebensfreude ausstrahlen. Expressiv farbenfroh in der Art der Brücke-Maler zeigt ein Bild Kinder unbeschwert am Strand und noch einmal in Großaufnahme in Sonnenlicht getaucht. Die Strandbilder von Babak Nayebi zeigen aber keine schönen, knackig braunen Menschen am Meer, vor und hinter Zelten, sondern nur schemenhaft angedeutete Körper im hellen Sand, der fast bildfüllend ist und das Meer ein blauer Streifen weit hinten und Sehnsuchtsort. Es taucht immer wieder auf in Zeichnungen, Skizzen und in farbreich flimmernden, plastisch wirkenden, pastosen Meeresbildern. Mal leuchtet es halb versteckt hinter Bäumen und Häusern hervor oder malt das Meer mit dem Blick aus luftig hellen Räumen vom Balkon gesehen vor sich, auch wenn es real gar nicht vorhanden ist, soviel künstlerische Freiheit muss sein. Das Meer habe etwas Friedliches für ihn.

Die neuen figürlichen Arbeiten von Babak Nayebi wirken zunehmend abstrakter und grafisch, ohne glatte Oberflächen, da sie feine Linien wie Risse durchziehen und vielfältig schimmernde Farbschichten. Keine Fata Morgana, sondern ein in orientalischer Farbigkeit schwelgendes Deckengemälde kann der Betrachter schließlich gemütlich ausgestreckt auf der Chaiselonge betrachten. Und sich von den sinnlich zauberhaften Stehlampen im Dämmerlicht und dem sprudelnden Zimmerspringbrunnen mit selbst modellierter Keramik von Babak Nayebi betören lassen. Ich wünsche Ihnen interessante Begegnungen und Gespräche mit

dem Künstler in der Ausstellung „Iran in Dresden“. Im Sinne von Marcel Proust, der einmal schrieb: „Die besten Entdeckungen macht man nicht in fremde Länder, sondern indem man die Welt mit neuen Augen betrachtet“. Eine persische Weisheit möchte ich Ihnen gern noch mit den Weg geben: „Es gibt rund 70 Religionen auf der Erde. Doch eine Religion ist wahr nur: Dass der Mensch den Menschen liebt.“ Mit den magischen drei Worten erkläre ich nun: die Ausstellung ist eröffnet. Musikalisch stimmt Sie nun Frank Nestler auf die Bilderreise ein.

Lilli Vostry  
25. Januar 2011